

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

#### DGAA Deutschland

##### Personale Informationsmittel

##### Karl von ROTTECK; Karl Theodor WELCKER

- 18-2 ***Karl von Rotteck und Karl Theodor Welcker*** : liberale Professoren, Politiker und Publizisten / Hans-Peter Becht ; Ewald Grothe (Hrsg.). - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos, 2018. - 247 S. ; 23 cm. - (Staatsverständnisse ; 108). - ISBN 978-3-8487-4551-7 : EUR 44.00  
[#5841]

Karl von Rotteck (1775 - 1840) und Karl Theodor Welcker (1790 - 1869) gehörten zu den populärsten liberalen Politikern und Publizisten in der Geschichte des deutschen Vormärz. Ihre Popularität resultierte vor allem aus ihrer Tätigkeit als Abgeordnete im Karlsruher Rondell, mehr aber noch aus der gemeinsamen Herausgabe des ***Staats-Lexikons***,<sup>1</sup> das zum Stichwortgeber der liberalen Eliten der 1840iger Jahre wurde und auf das die Abgeordneten der Paulskirche bevorzugt zurückgriffen.

Auch wenn Rotteck und Welcker häufig gemeinsam genannt werden, bestanden – die Herausgeber arbeiten dies im *Vorwort* (S. 9 - 11) heraus – doch erhebliche Unterschiede zwischen beiden politischen Professoren. So war Rotteck 15 Jahre älter als Welcker und verstarb bereits 1840. Zu diesem Zeitpunkt hatte Rotteck den Zenit seiner politischen Laufbahn schon überschritten. Welcker war stärker als Rotteck Politiker und hat die Entwicklung in den stürmischen 1840iger Jahren in Baden erheblich mitgeprägt. Darüber hinaus hat er natürlich auch als badischer Bundestagsgesandter eine prägende Rolle während der Revolution von 1848/49 gespielt. Sein politisches und publizistisches Wirken zog sich bis in die 1860iger Jahre, wobei er freilich zuletzt eher eine Außenseiterrolle innehatte.

Der vorliegende Band<sup>2</sup> möchte nun Gemeinsamkeiten und Unterschiede im politischen und publizistischen Werk von Rotteck und Welcker herausarbeiten; dem Band liegt eine Tagung der Reinhold-Maier-Stiftung zugrunde, die am 3. und 4. März 2016 an der Albert-Ludwigs-Universität, dem vormaligen Wirkungsort von Rotteck und Welcker, abgehalten wurde.

---

<sup>1</sup> ***Staats-Lexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften in Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands*** / hrsg. von Carl von Rotteck und Carl Welcker. - Altona [u.a.] : Hammerich. - 1 (1834) - 15 (1843) + Suppl. 1 - 2 (1846).

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1151656151/04>

Dabei ist es den Herausgebern gelungen, ein breites Spektrum an Fragestellungen und Facetten des Wirkens beider Freiburger Politiker und Publizisten abzudecken.

Tagung bzw. Band gliedern sich dabei in zwei Sektionen. Die erste wendet sich den politischen Professoren zu, die zweite Sektion deren publizistischem Werk.

Im Detail bedeutet dies, daß neben einer allgemeinen Einordnung (Jörn Leonhard, S. 15 - 37) und einer vergleichenden Gegenüberstellung der Lebenswege und der jeweiligen parlamentarischen Wirksamkeit (Hans-Peter Becht, S. 39 - 61) in der ersten Sektion vor allem der Parlamentarier Karl Theodor Welcker gewürdigt wird.

Einer der Höhepunkte der Tätigkeit Welckers im Landtag war am 15. Oktober 1831 erreicht, als Welcker eine Motion über die „organische Entwicklung“ des Deutschen Bundes vorlegte. Diese Motion erweckte starke öffentliche Aufmerksamkeit, war doch seitens des restaurativen Bundesregimes eine „Debatte über die Struktur des Bundes oder der Einzelstaaten ... politisch nicht erwünscht und wurde nach Möglichkeit eingeschränkt oder unterdrückt“ (S. 63). Ewald Grothe stellt nun den Inhalt der Motion Welckers vor und fragt nach deren öffentlicher Resonanz (S. 63 - 74). Dieser kleine Aufsatz Grothes ist dabei um so wichtiger, als in der Literatur häufig Welckers Eintreten für die Pressefreiheit im Vordergrund steht, wogegen seine bundespolitischen Konzeptionen in den Hintergrund treten. In seiner Motion forderte Welcker die vollkommene Durchsetzung der Artikel 13 und 18 der Deutschen Bundesakte, in denen es um die Garantie landständischer Verfassungen und um Pressefreiheit ging. Entsprechend der Konzeption Welckers sollten künftig am Bundestag die Gesandten der konstitutionellen Staaten getrennt von den Staaten, die noch immer keine Verfassung hatten, konferieren. Im Grunde schwang hier die Hoffnung mit, daß die politische Initiative am Bundestag bei den konstitutionellen Staaten des dritten Deutschland liegen sollten. Diese sollten zum Motor für Reformen werden, auch in solchen Staaten, die noch immer keine gesamtstaatlichen Verfassungen hatten, wie die beiden Großmächte Österreich und Preußen.

Die zweite zentrale Forderung Welckers war die Errichtung einer Nationalrepräsentation beim Deutschen Bund. Diese sollte indirekt aus den Abgeordneten der Kammern gewählt werden, wie auch aus Vertretern des vormals reichständischen Adels, d.h. der Ersten Kammern. Natürlich sollte eine solche Nationalrepräsentation öffentlich tagen.

Die Forderungen Welckers waren eng mit dem Wunsch nach Durchsetzung der Pressefreiheit verbunden. Ohne Reform des Bundes, so war Welcker klar, würde es auch keine Pressefreiheit geben. Nicht umsonst drohte er im zeitlichen Umfeld der Motion mit Budgetverweigerung, wenn es nicht zur Verabschiedung eines liberalen Pressegesetzes komme. Die Regierung ging auf die Motion Welckers nicht ein und eine Debatte innerhalb der Ausschüsse fand nicht statt, so daß sich Rotteck, der, als Welcker seine Motion begründete, in seiner Funktion als Vizepräsident die Kammer leitete, das Anliegen Welckers zur Erörterung in der öffentlichen Meinung empfahl.

Während sich die Regierung einer Debatte über die Motion nicht stellte, kam es flankierend in anderen Landtagen zu ähnlichen Motionen. Bspw. forderte Sylvester Jordan im Kasseler Landtag eine Publikation der Verhandlungen des Bundestages. Natürlich hatte Welcker ebenfalls die liberale und radikale Presse auf seiner Seite, die der badischen Regierung u.a. empfahl, sie müsse beim Erlernen des konstitutionellen Lebens ganz von vorne anfangen.

Zum Abschluß seines Aufsatzes weist Grothe darauf hin, wie Welcker hartnäckig trotz aller Widerstände bis 1846 noch in drei weiteren Schriften mit im Grunde gleichen Argumenten erneut die Reform des Bundes gefordert hat.

Es bleibt festzuhalten: Welcker wollte den Bund durch Reform verändern, er dachte auch auf Bundesebene an eine organische Entwicklung und eine Verbindung von monarchischen Elementen und Volkssouveränität, wobei sein Staatsideal föderal aufgebaut sein sollte. Zwar haben neben Welcker noch zahlreiche andere Publizisten des Vormärz sich mit Fragen der Bundesreform beschäftigt, doch war er der einzige, der dieses Thema auch als Politiker im Parlament aktiv vertrat.

Neben den Ausführungen Grothes zu Welckers Bundesreformplänen verdient der Aufsatz von Hans Boldt, dem bald 90jährigen Nestor der Vormärzforschung, Aufmerksamkeit (S. 75 - 88). Boldt beschäftigt sich dabei mit dem Urteil der Zeitgenossen über Karl von Rotteck. Zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen nimmt er dabei eine Trauerschrift, die 1840 anlässlich des Todes von Rotteck erschienen ist. In dieser wird Rotteck als Volksmann gefeiert, es fällt jedoch auf, daß dabei vor allem der Landtag von 1831 im Mittelpunkt steht. Durch sein Eintreten für die Wiederherstellung der zwischenzeitlich deformierten Badischen Verfassung, für die Ablösung der Grundlasten und für die freie Presse war Rotteck zum gefeierten Mann aufgestiegen. Von Ettlingen an wurde die Heimfahrt nach Freiburg vom Landtag zum Triumphzug. In zahlreichen Gemeinden erhielt Rotteck Empfänge und Ehrengeschenke oder wurde zum Ehrenbürger ernannt.

Doch schon im darauffolgenden Jahr mußte Rotteck schwere Rückschläge hinnehmen, so das Verbot seiner Zeitung **Der Freisinnige**, die Suspendierung vom Dienst und 1833 die seitens der Regierung nicht anerkannte Wahl zum Freiburger Bürgermeister.

Ab 1832 mehrten sich die Kritiker Rottecks, was freilich auch mit der Ausdifferenzierung der politischen Landschaft zusammenhing. Bezeichnend war, daß Rotteck trotz Einladung nicht am Hambacher Fest teilnahm. Vielmehr trat er auf einer, man könnte fast sagen, Gegenveranstaltung, in Badenweiler auf, die Boldt näher untersucht: Den Organisatoren des Hambacher Festes ging es um die „deutsche Republik“, Rotteck dagegen um die Durchsetzung der bürgerlichen Rechte in einer konstitutionellen Monarchie. Das Eifern nach einer Republik erschien ihm schädlich. Hiervon wollte er sich genauso abgrenzen wie von seinen konservativen Gegenspielern in den monarchischen Regierungen und am Frankfurter Bundestag. In seinem berühmten Badenweiler Toast stellte Rotteck klar, daß für ihn im Zweifelsfalle die Freiheit vor der Einheit rangierte und er eine Einheit unter Führung des

konservativen Österreich oder Preußen genauso ablehnte wie unter einer deutschen Republik, in der Demagogen das Sagen haben würden.

Boldt zeigt, wie Rotteck in der Folgezeit in den 1830er Jahren in seinem Schriftwechsel vom radikalen Philipp Jakob Siebenpfeifer genauso attackiert wurde wie vom großherzoglichen Innenminister Ludwig Georg Winter. Während Siebenpfeifer Rotteck vorwarf, nur „süßliche Halbheiten“ (Zit. S. 82) zu vertreten, wies ihn Winter gleichzeitig darauf hin, daß Demagogen unter Berufung auf seinen Namen nur Unordnung stifteten. „Der große Liberale war zwischen die Fronten geraten. Für die einen nach wie vor ein mehr oder weniger verkappter Revolutionär, war für die anderen zu einem >Halben< geworden, mit dem man nicht mehr rechnen konnte“ (S. 84). Diese Feststellung deckt sich auch mit zeitgenössischen Stimmen anlässlich seiner Beerdigung – was freilich nicht heißt, daß Rotteck nicht auch noch über zahlreiche Bewunderer verfügte.

Neben den beiden gerade vorgestellten Beiträgen von Grothe und Boldt steht in der ersten Sektion noch die Arbeit Welckers in der Nationalversammlung im Vordergrund (Eva Maria Werner und Leonardo Costadura, S. 89 - 99 und Frank Engehausen, S. 101 - 106). In der zweiten Sektion geht es schließlich um Welckers Reflektionen zur Pressefreiheit (Roland Gehrke, S. 109 - 124), Rottecks Selbstverständnis als Jurist und Historiker (Stefan Jordan, S. 125 - 140) sowie die Entstehung und Konzeption des **Staats-Lexikons** (Helga Albrecht, S. 141 - 156). Der entsprechende Beitrag wird ergänzt durch ein *Verzeichnis der Artikel aller Auflagen des ‚Staats-Lexikons‘* (ebenfalls von Helga Albrecht, S. 157 - 212), bevor der Band mit den Ausführungen Rainer Schöttles zum politischen Denken von Rotteck und Welcker schließt (S. 213 - 243).

Ein gelungener Sammelband, der einen guten Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zu den beiden Liberalen des Vormärz gibt. Den Herausgebern ist beizupflichten, daß es – angesichts der Vielzahl an Publikationen überraschend – noch immer Lücken gibt, so wenn bspw. Darstellungen zu Rotteck und Welcker als Hochschullehrer oder zu den rechtshistorischen Arbeiten Welckers fehlen.

Michael Kitzing

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8987>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8987>